

ANALECTA CARTUSIANA  
EDITOR: DR. JAMES HOGG

108

# DIE KARTÄUSER UND DIE REFORMATION

Internationaler Kongreß vom 24. bis 27. August 1983

Band 1

1984

INSTITUT FÜR ANGLISTIK UND AMERIKANISTIK  
UNIVERSITÄT SALZBURG  
A-5020 SALZBURG  
AUSTRIA



03 05 0082582 0

# EINE PSALMERKLÄRUNG AUS DER ERFURTER KARTAUSE IM 15. JAHRHUNDERT

GERARD ACHTEN

Bei der Erforschung des Gebets und der Gebetbücher im Mittelalter stieß ich in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin auch auf zwei Psalmerklärungen aus der Erfurter Kartause, von denen mir die eine (Ms. lat. qu. 604) einer näheren Untersuchung wert schien. -

Seit den Anfängen der christlichen Gebetskultur bis zum Ende des Mittelalters war der Psalter Quelle und Inspiration des Gebets. Zeugnis hierfür sind die in zahlreichen mittelalterlichen Handschriften überlieferten Psalmerklärungen, die den Mönchen zur Einführung und Vorbereitung auf das Gebet und die Contemplatio dienten. Leider ist außer den Psalmerklärungen Cassiodors und Augustins noch kaum ein Text ediert oder näher untersucht worden.<sup>1</sup> Doch enthalten gerade diese Texte oft Zusätze und Abänderungen, die sie zu wichtigen Quellen für das Geistesleben ihrer Zeit und ihres Ordens machen. Inwieweit die hier vorliegenden Psalmerklärungen Erkenntnisse über das Gebetsleben der Erfurter Kartause im 15. Jahrhundert liefern können, soll nun hier näher untersucht werden.

Der in seiner Genauigkeit und Ausführlichkeit einmalige Bibliothekskatalog der Erfurter Kartause<sup>2</sup> verzeichnet unter der Gruppe C (= Commenta) 23 Psalmerklärungen,<sup>3</sup> darunter die allgemein bekannten, wie die des Augustin, Cassiodors, des Nikolaus von Lyra, des Johannes von Turrecremata sowie die *Glossa ordinaria*; von den fünf anonymen Werken sind heute, soweit mir bekannt ist, nur noch die beiden schon erwähnten Psalmerklärungen aus der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz erhalten.

- 
- 1 Eine solche alte Psalmerklärung ist neuerdings von Helmut Boese untersucht worden: H. Boese, *Die alte "Glossa Psalmorum" ex traditione psalmoreum*, Freiburg 1982.
  - 2 Abgedruckt in: *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* 2, 1928, S. 221-593. - Zum Katalog der Erfurter Kartause vgl. E. Kleineidam, *Die Spiritualität der Kartäuser im Spiegel der Erfurter Kartäuser-Bibliothek*. In: M. Zadnikar, *Die Kartäuser*. Köln 1983, S. 185-202 (zuerst abgedruckt in: *Miscellanea Erfordiana* 1962).
  - 3 *Mittelalterliche Bibliothekskataloge aaO.* S. 283-284.

Die oben genannte Handschrift Ms. lat. qu. 634 trug in der Erfurter Kartause die Signatur C28, sie gelangte 1909 durch die Zentralisierung der in Preußen befindlichen Handschriften direkt aus Erfurt in die damalige Königliche Bibliothek. Die zweite anonyme Psalmerklärung kaufte die Bibliothek auf der Versteigerung am 5.12.1978 bei Sotheby in London.<sup>4</sup> Beide Handschriften sind um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden und besitzen noch ihre zeitgenössischen Einbände. Wie eingangs schon erwähnt, beschränkt sich im folgenden die Darstellung auf die Handschrift Ms. lat. qu. 634, deren Äußeres zunächst kurz beschrieben werden soll.

Der Codex umfaßt 228 Bl. gebunden in 14 Lagen von meistens 8 Doppelblättern. Jede Lage der Papierhandschrift ist innen und außen durch ein Pergamentblatt geschützt. Die einzelnen Lagen sind mit roten Buchstaben A bis N bezeichnet, je zwei Lagen sind mit roten arabischen Ziffern durchpaginiert (in der letzten Lage nicht mehr vorgenommen). Der Text ist von zwei Händen in regelmäßiger Bastarda geschrieben, der Psalmtext 14-zeilig in größerer, die Interlinearglossen und der Kommentar auf dem Rand in kleinerer Schrift. Die Rubrizierung mit Kapitelzeichen und Unterstreichungen von Autorennamen, Bibelziten etc. ist überall konsequent durchgeführt. Abwechselnd rote und blaue Initialen kennzeichnen die Psalmanfänge. Der braune Kalbsledereinband ist auf Vorder- und Rückendeckel mit Streicheisenlinien und Einzelstempeln (Blüte, Herz u.a.) verziert. Die ursprüngliche Messingschließe mit den gotischen Buchstaben MA[R]IA und die Messingbeschläge zur Verstärkung der Ränder und Ecken sind noch erhalten. Ein Papierschild des 15. Jahrhunderts auf dem Vorderdeckel der Handschrift trägt die Signatur "C XXVIII" und den Titel: "Glosa interlinearis papirea super psalterio extracta et formata in hunc modum ex glosa quae dicitur dulcis et interna et habetur in alio libro in gracili et caduca litera". Die Datierung der Handschrift kann durch die Untersuchung der Wasserzeichen und der Schrift um die Mitte des 15. Jahrhunderts angesetzt werden.

Ein Vergleich mit anderen Handschriften der Erfurter Kartause offenbart die besondere Sorgfalt, mit der durch Einrichtung und Schrift an diesem Codex

---

4 Jetzige Signatur: Hdschr. 165.

gearbeitet wurde. Dies findet seine Erklärung in der Beschreibung der Handschrift im Erfurter Bibliothekskatalog wie auch auf unserem Titelschild. Beide Male wird der Codex in Bezug gesetzt zu einem heute verlorenen Psalmkommentar mit der Signatur C 27, der sich, wie die Charakterisierung "dulcis et interna" und die ausführliche Beschreibung zeigt, bei den Erfurter Kartäusern offenbar einer besonderen Wertschätzung erfreute. Neben dem Psalmkommentar enthielt er auch noch zum Themenkreis der Contemplatio gehörende Traktate.<sup>5</sup> Freilich war er "in gracili et caduca littera" geschrieben, d.h. ziemlich unleserlich, und deshalb mag man beschlossen haben, zu Studienzwecken und für die Contemplatio ein Handexemplar, unseren Codex, herzustellen, der den vollständigen Psalmtext mit dem interlinear, marginal und auf Beiblättern angeordneten Kommentar enthielt.<sup>6</sup>

Der Bibliothekskatalog nennt nach dem Demutsgebot des Ordens für keinen der beiden Psalmkommentare Verfasser oder Schreiber, nur den "Transformator" des Kommentars von C 27 in Interlinearglossen bezeichnet der Erfurter Kartäuserbibliothekar mit "frater de domo", was immerhin als Reverenz gegen einen angesehenen Ordensbruder aufgefaßt werden könnte – vielleicht gegenüber Jacob (Pulman) von Jüterbog, der in einer Notiz vom Ende des 15. Jahrhunderts in unserer Handschrift zusammen mit Andreas Syfridi von Zerbst als Schreiber bezeichnet wird.<sup>7</sup> Nun bedeutet "Schreiben" nach dem Verständnis der Kartäuser nicht immer nur einfach "Abschreiben",

---

5 Darunter: Tractatus bonus introductorius ad notitiam vitae activae et contemplativae; De duobus motibus cordis, qui sunt ex amore et timore; De ascensu in contemplatione, quomodo fiat. Vgl. Mittelalterliche Bibliothekskataloge aaO. S. 283.

6 Mittelalterliche Bibliothekskataloge aaO. S. 283, C "27. Expositio psalterii dulcis et interna, licet in gracili et caduca littera. Hanc expositionem quidam frater de domo ista transtulit ad formam, glosae interlinearis et habetur in libro papireo sub titulo sequenti, qui dicitur Glosa psalterii interlinearis papirea, C 28, ... 28. Glosa interlinearis papirea super psalterio extracta et formata in hunc modum ex ea, que dicitur 'dulcis et interna' sub titulo immediate praecedenti." – Der Ausdruck "glosa interlinearis" ist nach dem Gebrauch der Zeit in dem oben beschriebenen weiteren Sinne zu verstehen.

7 Auf BI 1<sup>r</sup>: Hunc librum et quosdam de eadem manu scripsit dominus Jacobus de Jüterbock professor huius domus oreter pro eo deum et consorte suo Andrea de Zerwist.

sondern auch Sammeln, Exzerpieren, Verfassen – und genau dies würde man auch von den beiden in der Notiz genannten Kartäusern, besonders von Jakob Pulman, erwarten. Jakob Pulman von Jüterbog, der nicht mit Jakob von Jüterbog seu de Paradiso zu verwechseln ist, hat viele, allerdings mehr zum internen Gebrauch der Kartause bestimmte Werke geschrieben und starb 1461, Andreas von Zerbst ist mehrfach, noch 1467, als Schreiber bezeugt.<sup>8</sup> – Da der Kommentar C 27 verloren ist, kann die Frage nach dem geistigen Anteil Jakob Pulmans und Andreas' von Zerbst an dem uns vorliegenden Kommentar nicht beantwortet werden. War ihre Arbeit wirklich nur die des Transponierens in die äußere Form der Interlinearglossen oder haben sie mehr geleistet – vielleicht den Kommentar von C 27 verfaßt? Mit großer Wahrscheinlichkeit sind jedoch der/die Verfasser beider Kommentare unter den Erfurter Kartäusern zu suchen. Freilich scheint sich die Frage nach dem Verfasser, d.h. nach der Eigenständigkeit beider Kommentare, durch eine Notiz vom Anfang des 16. Jahrhunderts auf dem Vorderspiegel unserer Handschrift von selbst zu erledigen, denn dort wird kurz und bündig behauptet, der vorliegende Kommentar stelle einen Auszug aus Augustin dar: "Illa glosa istius psalterii collecta est ex glosa continua et ex glosa abbreviata b. Augustini super psalterium sicut experientia docet". Also doch nur ein Kompendium aus Augustin und der aus Augustin gezogenen, für den katechetischen Unterricht aufbereiteten Glosa ordinaria?! Tatsächlich stammen die meisten längeren Psalmerklärungen aus den "Enarrationes in Psalmos" des Augustin. Die Originalität des neuen Kommentators besteht in der Auswahl und der interpretierenden Umarbeitung der Texte Augustins.

Zunächst drängt sich die Frage auf, für welche Themen aus den Enarrationes in Psalmos der Verfasser ein besonderes Interesse bekundet. Hierbei werden zwei Leitgedanken deutlich:

1. Die *I u s t i f i c a t i o* (Rechtfertigung) durch den Glauben in Christo, die mit Augustin-Zitaten über Leiden und Tod Christi begründet und hierdurch zugleich als Ausdruck einer persönlichen Verbundenheit

---

8 Zu Jakob Pulman und Andreas von Zerbst vgl. G. Achten, Die theologischen lateinischen Handschriften in Quarto der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin. 1, 1979, S. 95.

zu Christus und als "Conversatio" dokumentiert wird.

2. Der paulinische, von Augustin übernommene Gedanke der *Incorporatio* des Einzelnen in die als *Corpus Christi* begriffene Kirche.

Wie sehr sich der Verfasser des Kommentars diese beiden Gedanken zu eigen gemacht hat, wird in einer Glose am Schluß der Handschrift (Bl. 208<sup>V</sup>) deutlich: "Commendamus saepius nec non piget iterare: quod vobis utile est retinere dominum nostrum Jesum Christum plerumque loqui ex se. Id est: ex persona sua. Quod est caput nostrum. Plerumque ex persona corporis sui quod sumus nos et ecclesia eius. Sed ita quasi ex unius hominis persona sonare verba ut intelligamus caput et corpus in unitate integritatis consistere nec separari ab invicem".<sup>9</sup>

Weiter wollte ich der Frage nachgehen, ob der Verfasser eigene Gedanken in die Psalmerklärungen eingebracht hat, bzw. Augustins Kommentar umgeschrieben, umgedeutet hat. Hierbei stieß ich auf einige aufschlußreiche Stellen. Auf dem ganzen Blatt 59<sup>r</sup> werden Psalm 39, Vers 1: "Expectans expectavi" bis Vers 8 "Tunc dixi" erklärt. Diese Glosen liefern ein gutes Beispiel dafür, wie tief ein mittelalterlicher Autor sich in die Werke Augustins einlesen konnte, oder besser gesagt, wie das "ruminari et meditari" der Texte immer wieder, von Jean de Fécamp im 11. Jahrhundert bis zu den Erfurter Kartäusern im 15. Jahrhundert, schöne Früchte der Spiritualität liefert. Ich bringe im Anhang größere Teile der Textseite und will hier nur auf einige Punkte besonders aufmerksam machen. In der Erklärung von Vers 1 heißt es: "... Und da ich den Herrn so ersehne, spannt er nicht nur seine Aufmerksamkeit auf mich, sondern für mich an" (... "intendit me sed etiam intendit mihi");<sup>10</sup> dann

9 Ich gebe hier eine freie Übersetzung dieser wichtigen Stelle: "Wir empfehlen öfter und wiederholen es bis zum Überdruß, daß es Euch nützlich ist zu wissen, daß Unser Herr Jesus Christus sehr oft direkt von sich aus, d.h. aus seiner Person zu uns spricht. So ist er unser Haupt. Oft spricht er aus der Person seiner Körpers: Das sind wir und seine Kirche – aber so, als ob die Worte aus der Person eines einzigen Menschen tönen würden, damit wir einsehen, daß das Haupt und der Körper als unverletzliche Einheit bestehen und nicht voneinander getrennt werden können." – Ein ähnlicher Gedanke auch in der Honorius von Autun zugeschriebenen Psalmerklärung, bes. "De mystico psalmodum", PL 172, 272.

10 Vgl. Augustinus, *Enarrationes in Psalmos*, Ed. Corpus Christianorum 38, S. 425.

läßt der Autor das doppeldeutige, körperlich wie geistig zu verstehende "id est: intensum se fecit, ut proficeret mihi" folgen, zu deutsch: "Er läßt sich aufspannen (auf das Kreuz und auf meine Person, indem er mich hört), um mir zu helfen". – Der Kommentar zu "de luto faecis", Vers 3, geht ausführlich auf die Mischung von Gut und Böse im einzelnen Menschen wie auch in der Kirche ein; als besondere Untugend wird – sehr bezeichnend für den historischen Hintergrund – die "ambitio" angeführt, "quae ut cancer in omnes fere surrepit". – Zu "In medio cordis mei", Vers 9, schreibt der Autor: "Possumus quoque per Cor Christi accipere omnes concordēs et incorporatos sibi ..." ("Durch das Herz Christi können wir alle Menschen erreichen: eins von Herzen und Körper in Ihm"). – Daß der Verfasser sich auch von der mystischen Literatur des 14. Jahrhunderts hat inspirieren lassen, bezeugt ein Kommentar zu Vers 9 des 35. Psalms: "Inebriantur ab ubertate" ("sie werden trunken vom Überfluß"). Augustin kommentiert: "Perit quodammodo humana, et fit divina ..." ("der menschliche Geist stirbt sozusagen ab und wird göttlich").<sup>11</sup> Diesen Gedanken führt der Kartäuserkommentator weiter aus (BI 50<sup>r</sup>): "Voluit per hanc similitudinem exponere illam superhabundantiam supernae laetitiae et gratiae, qua sancti dei et in praesenti sic repleti dementantur, ut ab humana mente in divinam transcendunt ..." ("Durch diese Gleichsetzung möchte der Psalmist jene überreiche Freude und Huld ausdrücken durch die die Menschen, erfüllt von der heiligen Gegenwart Gottes, sich ihres irdischen Verstandes so entledigen, daß sie vom menschlichen in den göttlichen Geist übergehen ...").

Wie lassen sich die Grundgedanken des Psalmkommentars in die allgemeine religiöse Entwicklung der Zeit einordnen?

Anhand der Werke des Johannes von Paltz analysiert Berndt Hamm die Theologie des 15. und 16. Jahrhunderts als "Frömmigkeitstheologie", d.h. als eine geistige "Gegenbewegung gegenüber einer rein akademischen, von der Philosophie, vor allem der Logik überfremdeten Kathedertheologie ... Sie versucht theologische Reflexionen in den Dienst konkreter christlicher Lebens-

---

11 aaO. S. 333.

gestaltung zu stellen".<sup>12</sup> Die Grundlagen für diese neue Theologie hat zu Beginn des 15. Jahrhunderts Jean Gerson gelegt. Er reagiert einerseits gegen den rein scholastischen Charakter der Universitätstheologie und warnt andererseits vor den Gefahren einer zu einseitig auf die eigene Erfahrung sich stützende mystische Glaubenslehre. In seiner Schrift "De Theologia mystica" stellt er den Grundsatz auf, daß die mystische Gotteserkenntnis eher durch Bekehrung des eigenen Lebens als durch intellektuelle Nachforschung erreicht wird.<sup>13</sup> Ein weiterer Grundsatz Gersons ist, daß das Wort Gottes sich auf zwiefache, sich gegenseitig ergänzende Weise an den Menschen richtet: durch die innere Erfahrung und durch die Gemeinschaft in der Kirche. Beide Wege sind notwendig, um der totalen Gotteserkenntnis teilhaftig zu werden.<sup>14</sup> Damit steht Gerson in der Tradition der großen christlichen Spiritualitätsbewegung, die von Augustin und der monastischen Theologie des 12. Jahrhunderts bis hin zu Bonaventura und der franziskanischen Theologie des 13. Jahrhunderts reicht. Auch in der Erfurter Kartause war Gerson nicht nur ein vielgelesener Theologe, von dem die Bibliothek eine vierbändige Werkausgabe besaß,<sup>15</sup> sondern auch eine religiöse Autorität. Der Autor des Bibliothekskatalogs, der sein Werk nicht nur als Bücherverzeichnis, sondern als sichtbare Darstellung der theologischen Wissenschaft begreift, zitiert ihn ohne Namensnennung fast wörtlich bei seiner Diskussion des Unterschieds zwischen der *Theologia mystica et scholastica*.<sup>16</sup> Auch der Aufbau des Bibliothekskatalogs spiegelt eine Verbindung von Gerson'scher Erfahrungslehre und älterer augustinischer Tradition wieder. Aus mehreren Handschriften geht hervor, daß die Erfurter Kartäuser auch mit der von Gerson unterstützten *Devotio moderna*-Bewegung in den Niederlanden direkten Kontakt hatten.<sup>17</sup> Die erhaltenen Handschriften und der Bibliothekskatalog sind ein heute noch

12 B. Hamm, *Frömmigkeitstheologie am Anfang des 16. Jahrhunderts*, Tübingen 1982, S. 5.

13 *Oeuvres complètes*, ed. P. Glorieux, Vol. 3, 1962, S. 273.

14 "(Christus) nubit animae singulari in fide et devotione, nubit Ecclesiae universali in perfecta carismatum omni dotatione". Gerson, aaO. Vol. 6, S. 198.

15 *Mittelalterliche Bibliothekskataloge* aaO. S. 470-473.

16 Abgedruckt bei Kleineidam aaO. S. 191-192.

17 Vgl. G. Achten, *Literarische Tätigkeit einiger Erfurter Kartäuser im 15. Jahrhundert*. In: *Cistercienser Chronik* 1, 1980, S. 10-12.

sichtbares Zeichen der geistigen Blütezeit der Kartause, die wir ungefähr von 1430–1470 ansetzen können. Neben Jakob von Jüterbog (de Paradiso) und Johannes von Hagen, deren Werke zwar bekannt, aber erst durch wenige moderne Studien erschlossen sind, muß es noch viele Kartäuserautoren gegeben haben, die im Verborgenen einen starken Einfluß auf die Spiritualität ihres Ordens ausübten. Einer von ihnen dürfte der Verfasser des vorgestellten Psalmkommentars gewesen sein.

Anhang

Aus dem Kommentar zu Psalm 39 (Lat. qu. 634, 59<sup>r</sup>).

Ego vero expectavi expectans, id est, cum omni patientia et perseverantia expectavi. Non hominem consolatorem, quia ante in infirmitate sua posset deficere quam me reficere sed deum consolatorem verum. Et expectavi non hominem promissorem, qui posset falli et fallere, sed Dominum qui est fidelis promissor et certus debitor. Sis ergo avarus exactor. Et quia taliter expectavi, ideo dominus non tantum intendit me sed etiam intendit mihi, id est, intensum se fecit ut proficeret mihi. Et item profecit mihi, quia exaudivit preces meas factas pro meis. Quod iste docet effectus. Quia eduxit me, id est, meos etc. de lacu miseriae, id est de profundo iniquitatis. In quo lacu multi sunt, qui se ibi esse non sentiunt, quia peccata sua non attendunt nec clamant ad dominum. Et ideo inde non eruantur. De quibus dictum est: Peccator, cum venit in profundum vitiorum, contemnet. Sunt alii quoque in eodem lacu, quia illi se recognoscunt et eadem sursum erigunt dicentes: de profundo clamavi ad te domine ... Inde eruantur. Et hii sunt pii deprecatores et lacrimosi clamatores. Eduxit inquit meos de lacu etc ...

De luto faecis. Lutum mixtum faece et sordidum est et lubricum. Per lutum igitur faecis accipere possumus ut carnales concupiscentias ut luxurias quae et sordidat multos et subruit vel ambitionem quod primum hominem subvertit et quod ut cancer in omnes fere surrepit. Vel etiam malos permixtos bonis in ecclesia. Sicut in eodem vase purus liquor et faex simul sunt permixta. Qui mali alios sordidant atque subvertunt sua confirmatione. Et non solum eduxit sed etiam pedes meos per quos ingressurus eram ad notitiam gentium praecones scilicet vel pedes meos, id est, affectiones meas, id est, meorum, quae prius circumferebantur a qualibet doctrina. Illos postquam sanam et unam doctrinam perceperentur statuit, id est, stabiles et firmos fecit positos supra petram, id est, firmo et tuto loco in ecclesiasticis scilicet institutionibus ...

Ecco venio quasi dicit: Ecce nunc tempus est ut veniant qui promittebantur et quae promittebant auferantur. Et ideo, venio, o domine ut faciam voluntatem tuam, id est, ut tibi impleam veram oboedientiam quod debeo facere. Quia es deus omnium per naturam, meus deus es per gratiam ... Quia ego semper volui,

id est, dilexi eam scilicet voluntatem tuam facere non meam. Et quod etiam volui legem tuam, id est, illam voluntatem tuam, quae est lex scripta volui. In medio cordis mei, id est, firma et plenaria. Quod enim medium in qualibet re est, firmiter et certius est. Et ideo, si ad ipsum eadem referamus, per medium cordis accipiemus. Possumus quoque per cor Christi accipere omnes concordantes et incorporatos sibi. Per medium vero firmiores inter illos. Iuxta quod sic dicitur: Non solum in me ego volui voluntatem tuam et legem tuam, sed etiam in meis. Et si non in omnibus saltem in medio cordis mei, id est, in perfectioribus et firmioribus . . .

In ecclesia magna etc. Prius enim, cum (apostoli) adhuc dubitarent de resurrectione, ecclesia infirma fuit. Cuius formam Petrus gessit, quando ad vocem ancillae Dominum negasset. Postquam vero, resurgente Domino, certi de resurrectione futura facti sunt. Tunc primum ecclesia fortis fuit. Cuius etiam typum idem Petrus in se praesentavit cum coram principibus dixit oboedire deo magis quam hominibus.